
I N L A N D

- 2 **St. Pölten: Küng weiht neuen Abt von Altenburg**
P. Thomas Renner folgt P. Christian Haidinger
- 2 **"Ein Kloster ist kein Kuschelklub"**
Portraits junger Ordensschwwestern in "profil" und "Woman" - Große Unterschiede in den Gemeinschaften bezüglich der Freiheiten und Tagesgestaltung
- 4 **100 Jahre Don Bosco Gymnasium Unterwaltersdorf**
Festakt und Festgottesdienst mit Nuntius Zurbriggen und Alterzbischof Kothgasser
- 4 **Stift Klosterneuburg trauert um Historiker Floridus Röhrig**
- 5 **Malteser starten internationale Lourdes-Wallfahrt am 1. Mai**
- 5 **Salvatorianer unter neuer Führung**
P. Josef Wonisch folgt als Provinzial auf P. Erhard Rauch
- 6 **Teresianischer Karmel in Österreich unter neuer Leitung**
Roberto Maria Pirastu wurde zum Provinzial für das neue Triennium gewählt
- 6 **Schulschwwestern: Sr. Mayrhofer als Provinzoberin wiedergewählt**
- 7 **Männerorden: Neuer Vorsitzender der Vorarlberger Ordenskonferenz**
P. Gantioler folgt auf Abt van der Linde
- 7 **Ordensgemeinschaften laden in die "Kunstwerkstatt Kloster"**
- 7 **Stift Klosterneuburg zeigt moderne Kunst in historischem Ambiente**
Ausstellung "hic et nunc" bis 16. November anlässlich des 900-Jahr-Jubiläums

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 8 **Innsbruck: 175 Jahre Barmherzige Schwestern**
Festjahr mit Inszenierung der Ankunft der ersten Schwestern, Musical und Bergfeuer
- 9 **Katharina von Siena wird Patronin der Katholischen Frauenbewegung**
- 10 **Wien: "Romaria"-Wallfahrt in Solidarität mit Flüchtlingen**
- 11 **Ostern: "Feierabende" zu Gottesferne, Engagement und Neubeginn**
- 11 **Heiligsprechungen: Beide Päpste waren Mariazell-Pilger**

A U S L A N D

- 12 **400 Jahre Seligsprechung Teresa von Avilas: Feiern in Spanien**
Ein Avila-Besuch des Papstes während des "Ano Teresiano" 2014/15 gilt als wahrscheinlich
- 13 **Medjugorje-Kommission: Franziskaner warten gelassen auf Ergebnis**
Ortspfarrer von Medjugorje, P. Marinko Sakota, äußert sich in "Kathpress"-Gespräch zur Echtheit der Marienerscheinungen und zum Pilgerboom
- 14 **Vor Papstbesuch Hoffnung und Skepsis zu PLO-Hamas-Projekt**
Während sich der Direktor der Caritas Jerusalem, Raed Abusahlia, positiv über die Entwicklung äußert, lässt der Jerusalemer Franziskanerkustos P. Pierbattista Pizzaballa Skepsis durchblicken
- 15 **Hagenkord: Bei Kritik an Heiligsprechung ist Arroganz erkennbar**
Der Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan im Interview
- 15 **König Juan Carlos lädt Papst zu Besuch nach Avila ein**

I N L A N D

St. Pölten: Küng weiht neuen Abt von Altenburg

P. Thomas Renner folgt P. Christian Haidinger

St. Pölten, 29.04.14 (KAP) P. Thomas Renner ist am Sonntag, 27. April, feierlich in sein Amt als neuer Abt von Stift Altenburg eingeführt worden. Die Benediktion ("Abtweihe") nahm der St. Pöltner Bischof Klaus Küng vor. Dabei erhielt der neue Abt vom Bischof die sichtbaren Zeichen für die Abtswürde: Ring, Abtstab und Mitra. Die Aufgabe des Abtes sei es, "den Mitbrüdern zu helfen, die christlichen Werte zu verwirklichen", betonte Küng in seiner Predigt. Klöster hätten aber auch über die eigenen Mauern hinaus Bedeutung und sollen Orte des Aufbruchs, der Erneuerung, der Heilung und des Gebetes sein, an denen Menschen die Barmherzigkeit Gottes erfahren. Das Beispiel, das die Orden vorleben, würden schließlich auch andere anziehen, so Küng.

Am Gottesdienst nahmen u.a. Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, die Ordensgemeinschaft sowie zahlreiche Ordensschwestern teil. Von politischer Seite nahm u.a. Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka teil.

Abt Renner zeigte sich sichtlich erfreut über den großen Zuspruch, den das Stift zuletzt bekommen habe. Sein Konvent wolle Zeugnis ablegen für die Liebe Gottes, "denn die Barmherzigkeit Gottes kann und will ich nicht für mich behalten", so der neue Abt.

Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka würdigte die Bedeutung des Stiftes für die ganze Region und verwies darauf, dass die Orden in einer Zeit der Beliebigkeit wichtige Mahner seien. Er erinnerte zugleich an die gute Zusammenarbeit bei der

12,7 Millionen Euro teuren Renovierung, die Ende letzten Jahres abgeschlossen wurde.

Renner 1971 in Wien geboren

Pater Thomas (René) Renner wurde 1971 in Wien geboren, seine familiären Wurzeln liegen allerdings im Waldviertel. Nach dem Schulabschluss 1990 an einer Wiener Handelsakademie und sechs Semestern als Priesterseminarist in Wien trat er 1993 im Benediktinerstift Altenburg ein und bekam von Abt Bernhard Naber den Ordensnamen Thomas. Nach der Feierlichen Profess 1997 und dem Abschluss seines Theologiestudiums an der Philosophisch-theologischen Hochschule St. Pölten 1998 wurde er am 11. Juni 1999 von Kardinal Franz König in der Stiftskirche Altenburg zum Priester geweiht.

Schon 1996 begann Pater Renner als Religionsprofessor am Gymnasium Horn zu wirken, nach seinem Pastoraljahr in Horn wurde er 1999 Kaplan und Katechet in Röhrenbach, 2001 Moderator und später Pfarrer in Röhrenbach. Im Jahr 2008 wurde ihm von Abt Christian Haidinger die Stadtpfarre Horn anvertraut. Im September 2011 übernahm er dazu die Aufgabe des Priors im Stift.

Abt Thomas Renner folgt auf Abt Christian Haidinger. Dieser stand der kleinen elfköpfigen Altenburger Mönchskommunität seit dem 30. August 2005 vor. Er wird auch künftig die Aufgaben als Abtpräses der Österreichischen Benediktinerkongregation und als Erster Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs wahrnehmen.

"Ein Kloster ist kein Kuschelklub"

Portraits junger Ordensschwestern in "profil" und "Woman" - Große Unterschiede in den Gemeinschaften bezüglich der Freiheiten und Tagesgestaltung

Wien, 29.04.14 (KAP) Gleich zwei österreichische Wochenmagazine haben sich in den Ostertagen dem Nachwuchs der Frauenorden gewidmet: "Woman" und "profil" portraituren junge Vertreterinnen der derzeit knapp 4.000 Ordensfrauen im Land und stellen die Frage, was sie zu dieser Lebensentscheidung bewogen hat. Das Augenmerk lag dabei auf den jün-

geren Mitgliedern der Schwesterngemeinschaften: Angesichts der 149 Todesfälle, die die Statistik der Frauenorden für 2013 verbucht, machen die immer noch 14 Neuzugänge neugierig.

Novizinnen müssten grundsätzlich erwachsen und gesund sein und über eine Matura oder eine abgeschlossene Lehre verfügen. Die meisten sind

allerdings bereits um die 30 Jahre alt, haben oft ein Studium hinter sich und stehen bereits mitten im Berufsleben, wird die Dominikanerin Franziska Madl zitiert. Trotz ihrer Nachwuchssorgen würden Klöster immer wieder Anwärterinnen ablehnen: "Wenn eine Anwärterin als Erstes sagt, sie möchte gerne von einer Gemeinschaft getragen werden, läuten bei mir die Alarmglocken." Psychische Stabilität sei unbedingt erforderlich, denn: "Ein Kloster ist kein Kuschelklub", so die 34-jährige Theologin, die in ihrer Gemeinschaft in Wien-Hietzing u.a. für die Neueintritte zuständig ist.

Sie sei "viel unterwegs", besitze wie ihre Mitschwwestern bei den Dominikanerinnen ein Smartphone und Internetzugang und stehe immer mit Familie und Freunden in Kontakt, gab Schwester Franziska an. In ihrer Freizeit lege sie das Ordenskleid meist ab, mache es sie doch oft zur Zielscheibe für Hass auf die Kirche. "Mit dem Habit braucht man schon einen guten Magen", so die Dominikanerin.

Viele Orden würden heute auf ähnliche Weise versuchen, den wenigen Novizinnen entgegenzukommen, und diese oftmals auch nicht mehr automatisch für die Arbeit in den klostereigenen Schulen, Kindergärten oder Krankenhäusern verpflichten. Die tägliche freie Wahl zwischen Schwestertracht oder Alltagskleidung gibt es allerdings nur in wenigen Gemeinschaften.

Ordensfrau und Konzertpianistin

Die aus Südkorea stammende Schwester Joanna Jimin Lee lebte mit ihren Eltern direkt neben einem Pfarrhaus und war von den hier tätigen Ordensschwwestern derart beeindruckt, dass die "fixe Idee" des späteren Klostereintritts schon bei der Erstkommunion gekommen sei. Zunächst wurde die heute 37-Jährige allerdings Konzertpianistin, studierte in St. Petersburg, Wien und Salzburg und trat in der ganzen Welt auf.

Dass sie dennoch 2009 bei den Missionarinnen Christi eintrat, wo sie heute als Novizin in der Ordens-WG in Wien-Mauer lebt, sei Folge der "Konzertmaschinerie" und des großen Konkurrenzdrucks gewesen: "Ich begann mich zu fragen: Warum mache ich das überhaupt?", so Sr. Joanna. Sie sei derzeit pastoral tätig, wolle allerdings ihre vernachlässigte Musikkarriere wieder ankurbeln.

Schmerz und Potenzial des Verzichtes

Großes Interesse weckt aus Mediensicht der Verzicht auf Partnerschaft, der für die befragten Schwestern durchaus ein inneres Ringen mit sich selbst bedeutet. "Natürlich" hätte sie manchmal gerne eine Partnerin und körperliche Nähe, der Ordensweg helfe ihr

jedoch mehr, die Beziehung zu Gott zu leben, wird Schwester Joanna zitiert. Durch das Gelübde fühle sie sich wie bereits "vergeben", so Schwester Franziska.

Für die 40-jährige Kunsthistorikerin Sr. Ruth Pucher ist die Kinderlosigkeit der größte Verzicht, der jedoch zugleich erst ihr Aktivsein erlaube: Mit ihrem Angebot "Ordentlich" macht die Ordensschwester von den Missionarinnen Christi spirituelle Führungen durch Museen, Kirchen und Galerien Wiens. Eine Hilfe im "nachhaltigen Lebensstil" sei ihr darüber hinaus die Regel, dass die Einnahmen ihrer beruflichen Aktivität an den Orden gehen und Ausgaben wie teure Kleider für sie tabu seien.

Dabei war Sr. Ruth mit 25 Jahren bereits verlobt gewesen und hatte schon Einladungen für ihre Hochzeit drucken lassen. Dass sie sich dann doch für das Kloster entschieden habe, sei nicht etwa aus Enttäuschung über die kaputte Beziehung geschehen: Schon vorher, als sie in einem zweimonatigen Praktikum bei französischen Zisterzienserinnen Reisegruppen durch das Kloster geführt hatte, sei in ihr die Idee gewachsen, "dass es sinnvoll ist, zurückgezogen und in Armut zu leben", gab die Ordensfrau an.

Vorrang für Verbindung mit Gott

Als ein Beispiel aus einem Klausurorden wurde die 72-jährige Schwester Maria Dillinger angeführt: Nachdem sie zuerst Krankenschwester sowie Mitglied der Caritas Socialis war, wechselte sie mit 51 in das strengere Kloster der Salesianerinnen am Rennweg (Wien), wo sie nun Oberin ist. "Zu viel Einfluss von der Außenwelt stört die Verbindung mit Gott", so Schwester Maria, die als "eigentlich kommunikative Nonne" beschrieben wird.

Allerdings halte nicht jede den Alltag aus, mit seinen Gebeten, Gottesdiensten, Hausarbeit, Schweigen und dem Verlassen des Klosters nur in Ausnahmefällen. "Es kam früher schon vor, dass Novizinnen gereizt an der Klostermauer hin und her tigerten", schilderte die Oberin.

Aufgrund des fehlenden Nachwuchses seien die heute elf Salesianerinnen am Rennweg auf die Hilfe von Außen angewiesen: 24-Stunden-Pflegerinnen versorgten die bettlägerigen Nonnen in deren bescheidenen Zellen, zudem gelinge auch die Instandhaltung des riesigen Ordensgebäudes samt Kirche und dem drei Hektar großen Klostergarten nur mit mehreren Angestellten. Die dafür nötigen Einnahmen stammten aus der Vermietung von Räumen und Parkplätzen, sowie durch freiwillige Spenden von Frauen, die mit "Kloster auf Zeit" eine Woche Auszeit im Kloster suchen.

100 Jahre Don Bosco Gymnasium Unterwaltersdorf

Festakt und Festgottesdienst mit Nuntius Zurbriggen und Alterzbischof Kothgasser

Wien, 29.04.14 (KAP) Mit einem Festakt haben die Salesianer Don Boscos vom 25. bis 27. April offiziell den 100. Geburtstag ihres Gymnasiums im niederösterreichischen Unterwaltersdorf bei Wien gefeiert. Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, wandte sich in seiner Grußbotschaft direkt an die Schüler: "Das zweite Vatikanische Konzil betonte, dass sich in der Schule die Persönlichkeit entfalten soll. Der Papst erwartet daher auch etwas von der Jugend. So macht weiter wie im Lied: 'I like to move it'."

Abschließend feierte am Sonntag der frühere Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser eine Festmesse. Kothgasser, der selber Schüler des Gymnasiums war, verbindet eine enge Beziehung mit der Schule: "Hier ist mein Dienst am Menschen geschaffen worden. Von 100 Jahren Studienheim durfte ich 60 Jahre mitgestalten." Das Gymnasium sei nicht nur äußerlich in vielen Bauperioden gewachsen sondern auch durch die Anzahl der Schüler. Im Fokus des Schulbetriebs stehe noch immer der Leitsatz Don Boscos "Wer die Jugend hat, hat die Zukunft; wer die Zukunft hat, hat die Jugend", betonte der frühere Erzbischof.

Unter den Festgästen waren u.a. die niederösterreichische Landesrätin Barbara Schwarz, der Pro-

vinzial der Salesianer, P. Rudolf Osanger und die Provinzialin der Don Bosco Schwestern, Maria Maul.

Jubiläumsjahr mit zahlreichen Veranstaltungen

Das Jubiläums-Jahr 2014 wird mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. So ist eine umfangreiche Festschrift erschienen und sechs Winzer - alle Absolventen des Gymnasiums - haben Jubiläumsweine gekeltert. Am 24. Mai wird der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz nach Unterwaltersdorf kommen und einen Gottesdienst feiern. Von 7. bis 8 Juni belebt die Salesianische Jugendbewegung die Schule beim Pfingstevent. Im Herbst steht die Premiere des Kindermusicals "Die Götterolympiade" auf dem Programm.

Die Niederlassung Unterwaltersdorf wurde als Ausbildungsstätte für spätberufene Priesteramtskandidaten im deutschsprachigen Raum gegründet. Die Grundsteinlegung erfolgte am 26. April 1914. Das "Studienheim Maria Hilf" beherbergt heute als zentrale Aufgabe das Don Bosco Gymnasium. Zentrale Anliegen der Schule sind die Förderung sozial Bedürftiger und ein gelebtes Christentum. Nach den Grundsätzen der Pädagogik Don Boscos lernen und leben die 630 Schüler und 65 Lehrer in einer familiären Atmosphäre mit vielen Freizeitangeboten.

Stift Klosterneuburg trauert um Historiker Floridus Röhrig

Früherer Klosterneuburger Kustos starb am Montag im Alter von 86 Jahren

Wien, 29.04.14 (KAP) Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg trauert um den Kirchen- und Kunsthistoriker Floridus Röhrig. Der frühere ao. Universitätsprofessor an der Universität Wien und Lehrende an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz starb am Montag, 28. April, im Alter von 86 Jahren. Röhrig gehörte dem Stift Klosterneuburg seit 1948 an und wirkte nach Abschluss seiner theologischen und historischen Studien ab 1960 als Bibliothekar, Archivar und Kustos der Stiftssammlungen. Die Einsegnung erfolgt am 14. Mai um 15 Uhr im Kreuzgang des Stiftes Klosterneuburg, das Requiem wird anschließend in der Stiftskirche gefeiert. Beigesetzt wird der Verstorbene in der Chorherrengruft der Sebastianikapelle.

An seinem 21. Geburtstag trat Helmut Röhrig in das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg

ein und erhielt den Ordensnamen Floridus. 1954 wurde er zum Priester geweiht, nachdem er 1952 die Ordensgelübde abgelegt hatte. Zusätzlich zur Theologie studierte er an der Universität Wien Geschichte und Kunstgeschichte und promovierte 1951 zum Doktor der Philosophie, 1960 in Wien zum Doktor der Theologie. Röhrig konzipierte den Umbau des Klosterneuburger Stiftsarchivs und damit verbunden die Neuordnung der Bestände eines der wichtigsten Klosterarchive im deutschsprachigen Raum.

Röhrig lehrte - seit 1986 als Universitäts-Dozent, seit 1992 als außerordentlicher Universitätsprofessor - am Institut für Kirchengeschichte der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule des Stiftes Heiligenkreuz war er lange Jahre Professor für Kirchengeschichte. Er legte mehrere

maßgebliche wissenschaftliche Studien zur Geschichte seines Stifts und seiner Kunstschatze vor. Für seine wissenschaftlichen Verdienste wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Goldenen

Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich (1978) und mit dem Ehrenkreuz Erster Klasse für Wissenschaft und Kunst (1997).

Malteser starten internationale Lourdes-Wallfahrt

Rund 300 Pilger, darunter kranke und behinderte Menschen, machen sich am 1. Mai von Wien aus auf den Weg in den südfranzösischen Wallfahrtsort

Wien, 29.04.14 (KAP) Zum 55. Mal pilgern die österreichischen Malteser mit einem Sonderzug mit rund 300 Wallfahrern aus ganz Österreich, darunter 60 kranke, behinderte und betreuungsbedürftige Menschen, für eine knappe Woche in den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes. Besonders für Behinderte und kranke Menschen sei eine Fahrt nach Lourdes oft ein Lebenstraum, der auf Grund ihrer Behinderung aber nicht immer leicht zu verwirklichen sei, heißt es in einer Presseaussendung der Malteser. In Lourdes werden insgesamt rund 6.000 Malteser, Pilger und Patienten aus mehr als 50 Ländern zusammentreffen.

Nach dem Start vom Wiener Westbahnhof am 1. Mai nimmt der Zug auf seiner Fahrt durch Österreich weitere Wallfahrer auf und wird erst ab Innsbruck komplett sein. Nach rund 28-stündiger Fahrt erwartet die Pilger in Lourdes ein vielfältiges spirituelles Programm. Highlights sind die gemeinschaftliche Messe, Prozessionen, die Gelegenheit zu individueller Andacht an der Grotte, zum Bad im Wasser der heiligen Quelle oder zum Empfang der Sakramente der Buße und der Krankensalbung.

Entstanden war die Wallfahrt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine Einladung des Bischofs von Tarbes. Mittlerweile sind sie zu einem jährlichen

Fixpunkt in den Aktivitäten des weltweit tätigen Ritter-Ordens geworden.

Der Souveräne Malteser-Ritter-Orden

Die Malteser unterstützen durch ihre humanitäre Hilfe über 15 Millionen notleidende Menschen in 120 Ländern weltweit, unabhängig von deren Herkunft, Religion oder politischer Überzeugung. Das Leistungsspektrum beinhaltet persönliche Betreuungs-, Alten- und Krankendienste, regelmäßige Wallfahrten, die Arbeit mit Menschen ohne festen Wohnsitz, Ambulanzeinsätze, Krankentransporte, Rettungs- und Notarzdienste sowie internationalen Katastrophenschutz und Aufbauhilfe. In Österreich arbeiten derzeit insgesamt 1.800 Malteser in den acht Werken des Malteser-Ordens. Die christlichen Werte und die humanitären Prinzipien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit bilden die Grundlage der Malteser Arbeit.

Der Malteser Hospitaldienst Austria (MHDA) ist die größte rein ehrenamtliche Behindertenhilfe- und Rettungsorganisation Österreichs. Seit seiner Gründung im Jahr 1956 hat der MHDA unzählige Projekte, Reisen und Ausflüge für Behinderte durchgeführt. Im Jahr 2012 wurden insgesamt rund 150.000 Dienststunden erbracht. Dies entspricht etwa der Jahresarbeitsleistung eines Betriebes mit 80 vollbeschäftigten Mitarbeitern.

Salvatorianer unter neuer Führung

P. Josef Wonisch folgt als Provinzial auf P. Erhard Rauch

Wien, 29.04.14 (KAP) Die Salvatorianer Österreichs haben eine neue Führungsspitze. Pater Josef Wonisch wurde am Provinzkapitel des Ordens in Laab am Walde zum neuen Provinzial gewählt, ebenso wie auch ein neues Leitungsteam bestellt wurde. Der bisherige Provinzvikar übernimmt am 1. Juli die Aufgabe des Provinzials von Pater Erhard Rauch, der seit 2002 Generalsekretär der Superiorenkonferenz der

männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs ist und sich nach fünf Amtsperioden in seinem Orden künftig noch mehr auf diese Tätigkeit konzentrieren möchte.

Der 62-jährige künftige Provinzial stammt aus dem steirischen Trössing bei Gnas. Er studierte in Wien und Graz Theologie, war in Linz geistlicher Assistent der Katholischen Jugend Land und an-

schließend in Gurk am Aufbau und in der Leitung des Gästehauses St. Hemma beteiligt. Wonisch wirkte weiters in Graz als Studentenseelsorger am Pädagogischen Zentrum der Diözese und seit 2007 im Kolleg Wien-St. Michael als Zuständiger für die Bereiche Lebensbegleitung, geistliche Begleitung, Männer und Spiritualität. Zusatzausbildungen führten ihn unter anderem in die USA zu P. Richard Rohr und nach Israel in die Bibelschule. Seit 2008 war der Geistliche als Provinzvikar der Salvatorianer tätig.

Die Salvatorianer gehen zurück auf den deutschen Priester Johann Baptist Jordan, der im 19. Jahrhundert in Rom 33-jährig die "Gesellschaft des göttlichen Heilands" (Salvatorianer) gründete. Der Orden, der sich einem Leben nach dem Evangelium, einer Ermutigung der Menschen und der Bekämpfung der Armut widmet, wirkt heute in insgesamt 33 Ländern auf fünf Kontinenten und ist in Österreich an sieben Standorten vertreten. Auch ein Kolleg im rumänischen Temesvar gehört zur Provinz.

Teresianischer Karmel in Österreich unter neuer Leitung

Roberto Maria Pirastu wurde beim Provinzkapitel vom 23. bis 25. April in Linz zum Provinzial für das neue Triennium gewählt

Wien, 29.04.14 (KAP) Der Teresianische Karmel in Österreich steht unter einer neuen Leitung: der 45-jährige Roberto Maria Pirastu wurde beim Provinzkapitel vom 23. bis 25. April in Linz zum Provinzial für das neue Triennium gewählt. Er folgt damit Paul Weingartner nach.

Roberto Maria Pirastu stammt aus Sardinien in Italien und studierte vor dem Eintritt in den österreichischen Karmel Informatik in Deutschland und Linz, wo er 1996 an der Johannes Kepler Universität (RISC-Institut) promovierte. Das Studium der Theologie absolvierte er an der Katholisch Theologischen Privatuniversität Linz und wurde im Jahre 2003 von Bischof Maximilian Aichern zum Priester geweiht.

Im Orden hatte er bisher das Amt des Priors der Kommunitäten von Graz und Wien inne, sowie das Amt des Provinzials in der Zeit 2008-2011. 2011-

2013 war er Provinzvikar. Er war längere Zeit Missionsprokurator und ergänzte seinen Schwerpunkt in der Geistlichen Begleitung und der Exerzitienleitung durch eine Ausbildung zum Psychotherapeuten. Er ist Gründungsmitglied und Vizepräsident der Edith Stein Gesellschaft Österreich.

Sitz des Provinzialats bleibt Wien

Der Sitz des Provinzialats bleibt unverändert im Wiener Kloster in der Silbergasse 35, 1190 Wien. Als Provinzräte wurden Benno Maria Skala als Vikar des Provinzials und James Niravath gewählt. Zusätzlich zu diesen Wahlen wurden - ebenfalls durch Wahl - folgende Obere bestimmt: Benno Maria Skala als Prior des Konvents in Wien, Josef Maria Nagiller als Prior des Konvents in Innsbruck und Rathan Nicholas Almeida als Prior des Konvents in Wien.

Schulschwestern: Sr. Mayrhofer als Provinzoberin wiedergewählt

Provinzrat Österreich-Italien startet in bisheriger Zusammensetzung in neue Amtsperiode bis 2018

Wien, 29.04.14 (KAP) Die Provinz Österreich-Italien der Armen Schulschwestern bleibt unter gleicher Leitung: Vor wenigen Tagen bestätigten die Ordensmitglieder den leitenden Provinzrat bis 2018 in seinem Amt. Als Provinzoberin wurde Sr. Beatrix Mayrhofer, als Provinzvikarin Sr. Alma Bonutti und als Provinzrätin Sr. Verena Wittibschlager wiedergewählt. Die neue Amtsperiode beginnt mit 2. August.

Die Ordensgemeinschaft der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau wurde 1833 von der Lehrerin Karolina Gerhardinger (1797-1879) in

Bayern gegründet. Heute leben rund 5.000 Schulschwestern in 21 Provinzen und zwei Regionen, in Europa, Nord- und Südamerika, in Afrika und Asien. In Österreich wirken Schulschwestern seit mehr als 150 Jahren. In der Provinzzentrale in Wien und in fünf weiteren Häusern leben derzeit insgesamt 55 Schulschwestern.

Die Provinz Österreich und die Provinz Italien (Sitz in Gorizia) sind seit 2010 zu einer gemeinsamen Provinz zusammengeschlossen.

Männerorden: Neuer Vorsitzender der Vorarlberger Ordenskonferenz

P. Gantioler folgt auf Abt van der Linde

Feldkirch, 29.04.14 (KAP) Die regionale Ordenskonferenz der Diözese Feldkirch hat mit P. Georg Gantioler einen neuen Vorsitzenden. Gantioler gehört der Geistlichen Familie "Das Werk" an und wirkt im Kloster Thalbach in Bregenz. Er folgt als neuer Vorsitzender auf Abt Anselm van der Linde vom Kloster Mehrerau. Zum Stellvertreter Gantiolers wurde der Kapuzinerpater Franz Ulbing vom Kloster Feldkirch gewählt. Die Vollversammlung der Ordenskonferenz fand im Kloster Mehrerau statt.

Laut aktueller Statistik der Superiorenenkonferenz der Männerorden leben und wirken in Öster-

reich derzeit rund 1.500 Ordenspriestern und 450 Ordensbrüdern in 31 Stiften und 54 weiteren Ordensgemeinschaften. Die Zahl der Ordensmänner ist in den vergangenen Jahren weitgehend stabil geblieben.

In allen österreichischen Diözesen sind die vor Ort ansässigen Orden in eigenen Regionalkonferenzen organisiert, in denen wichtige gemeinsame Anliegen beraten werden. Die Orden in der Erzdiözese Wien und in der Diözese Eisenstadt bilden gemeinsam eine Regionalkonferenz.

Ordensgemeinschaften laden in die "Kunstwerkstatt Kloster"

Neuer Angebotsfolder von "Klösterreich" bringt Sinn und Spiritualität in besonderen Kunstwerken näher

Wien, 29.04.14 (KAP) Mit dem neuen Angebot "kunst.werk.statt Kloster" werden jetzt besondere Kunstwerke in Klöstern präsentiert, die Sinnstiftung und Spiritualität über viele Jahrhunderte vermitteln. Die Mitglieder von "Klösterreich", der touristischen Vereinigung von Ordensgemeinschaften in Österreich und darüber hinaus, laden damit Gäste ein, "in einen alternativen Lebensort einzutauchen" und spezifische Klosterführungen, Kunstworkshops oder einfach "angeleitetes Staunen" in den "Kunsträumen" der Klöster und Stifte mitzuerleben.

Klöster hätten immer schon wichtige Werkstätten betrieben und über die Jahrhunderte viele Kunstfertigkeiten erdacht und weiterentwickelt, heißt es in einer "Klösterreich"-Aussendung. Unter dem Titel "kunst.werk.statt Kloster" sind die Mitgliedsklöster der Vereinigung als vielfältige und vielschichtige Werkstätten erlebbar. Geistliche Kunst steht dabei an erster Stelle, Interessierten wird aber auch die Möglichkeit geboten, selber zum Künstler zu werden.

Einige Beispiele aus dem reichhaltigen Programm der "kunst.werk.statt Kloster": Das Stift Admont in der Steiermark bietet eine Museumswerkstatt mit Workshops wie zum Beispiel "Schreiben wie ein Mönch", "Papierschöpfen" und "Heilkräuter" an. Das "Trogerstift" Altenburg im Waldviertel zeigt seine zehn Fresken des Meistermalers Paul Troger aus der Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Sonderausstellung "Altenburg 1714. Ein Präludium" vom 1. Mai bis 26. Oktober. Im Stift Göttweig in der Wachau wird bis 2. November eine Sonderausstellung mit ausgewählten Großgrafiken und einem Querschnitt der digitalisierten Grafiken gezeigt, zusätzlich bis 30. Juni die Raum- und Klang-Installation "PSALM 151".

Einen Überblick über die Angebote auch anderer Klöster und Stifte wie Herzogenburg, Klosterneuburg, Melk, St. Florian oder Seitenstetten bietet der Folder "kunst.werk.statt Kloster". Er ist kostenlos bei der "Klösterreich"-Geschäftsstelle (Tel. 02735/5535-0, Mail: info@kloesterreich.at, Internet: www.kloesterreich.at) erhältlich.

Stift Klosterneuburg zeigt moderne Kunst in historischem Ambiente

Ausstellung "hic et nunc" bis 16. November - Zehn moderne künstlerische Interventionen an zentralen Orten des Stiftes, das heuer sein 900-Jahr-Jubiläum feiert

Wien, 29.04.14 (KAP) Zeitgenössische Kunst in historischem Ambiente bietet die Ausstellung "hic et nunc" ("Hier & Jetzt") im Stift Klosterneuburg. Damit

will das Stift, das heuer sein 900-Jahr-Jubiläum feiert, ein sichtbares Zeichen für sein Bestreben zum Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwi-

schen der Bedeutung historischer Kunst und Impulsen zeitgenössischer Interventionen setzen, wie Abtprimas Bernhard Backovsky im Rahmen einer Presseführung sagte. Man wolle zugleich auch den Menschen einen Einblick bieten, was im Stift alles geschieht. In die gleiche Kerbe schlug der niederösterreichische Landesrat Stephan Pernkopf: Die Präsentation moderner Kunst zeige die Verankerung der Augustiner-Chorherren in der Gegenwart.

An unterschiedlichsten Orten, vom Weinkeller über die Leopoldskapelle bis zum Apothekerhof, wurden zehn moderne künstlerische Interventionen installiert. Die Ausstellung ist bis 16. November zu sehen.

Schon von weitem sichtbar ist die silberne Girlande von Manuel Gorkiewicz, die sich von der ehemaligen Chorfrauenkirche über die Kuppel der Sala terrena bis zur Stiftskirche zieht und somit quasi eine Klammer über das heterogene Bauwerk legt. Auch die Arbeit von Nicole Wermers vor dem seit 2008 bestehenden Haupteingang thematisiert die zahlreichen Umbauphasen und stilgeschichtlichen Verschränkungen des Stiftes. Mit einem violett eingefärbten Sand, der mit farbigen Glas- und Natursteinelementen angereichert ist, lässt die Künstlerin den Vorplatz der Sala terrena neu erstrahlen.

Eher versteckt ist die Installation von Christoph Meier: Im Apothekerhof hat er ein zehn Meter hohes Riesenrad errichtet, das sich den Besuchern als geometrisch abstrakte Skulptur präsentiert.

Im Stiftskeller lädt die Videokünstlerin Julia Willms zu einer überraschenden visuellen Erweiterung des Gebäudes. Unerwartet ist auch die Arbeit von Clemens Wolf, der den Verduner Altar mit Spiegel verkleidet. Die Frage nach Zugänglichkeit liegt auch der Installation von Eva Chytilek im Kreuzgarten zu Grunde, die zwar gesehen, aber nicht besichtigt werden kann. Die fragilen Skulpturen von Mladen Bizumic im Marmorsaal verweisen wiederum auf Effekte der Architektur.

Massiv und dezent zugleich ist das Objekt von Steinbrener/Dempf in der Stiftskirche: Es erzeugt die Illusion eines von Schmetterlingen getragenen Steinkreises.

Ganz andere Themen - historische und gegenwärtige weibliche Rollenbilder - rückt Nilbar Güres in ihrer Fotoserie in der Sebastianikapelle in den Vordergrund. Der von Marusa Sagadin und Chris Fladung zusammengestellte Audioguide zieht sich als roter Faden durch das Projekt und macht als vielstimmige Collage den Stiftsalltag abseits der touristischen Attraktionen hörbar. Das Stift bietet täglich einen geführten Rundgang zu den künstlerischen Interventionen an.

Die Ausstellung "hic et nunc" ist nur eine von zahlreichen Aktivitäten im Stift Klosterneuburg zum 900-Jahr-Jubiläum, das unter dem Motto "Glaube - Begegnung - Friede" steht. Weitere Informationen: www.stift-klosterneuburg.at

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Innsbruck: 175 Jahre Barmherzige Schwestern

Festjahr mit Inszenierung der Ankunft der ersten Schwestern, Musical und Bergfeuer auf der Nordkette

Innsbruck, 29.04.14 (KAP) Die Barmherzigen Schwestern in Innsbruck feiern ihr 175-jähriges Bestehen. Im April 1839 kamen die ersten Schwestern nach Innsbruck, um im damaligen Bürgerspital die Kranken zu betreuen und bei der Ausspeisung der Armen mitzuhelfen. Im Jubiläumsjahr 2014, das bereits am 15. März mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet wurde, lädt die Gemeinschaft zu zahlreichen Festveranstaltungen ein.

Theatralisch wird am 26. April an den Einzug der Schwestern vor 175 Jahren erinnert: Eine Kutsche mit vier Barmherzigen Schwestern in historischem Ordenskleid und in Begleitung von Generaloberin Sr.

Theodolinde aus dem Mutterhaus München zieht vom Mutterhaus am Rennweg zur Spitalskirche in der Maria-Theresien-Straße, wo sie von Innsbrucks Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer empfangen werden. Im Anschluss feiern Bischof Manfred Scheuer und Bischof Ivo Muser einen Festgottesdienst in der Kirche.

Die Entstehung der Gemeinschaft in Tansania thematisiert das Musical "Lights of Africa", das am 2., 3. und 4. Mai jeweils um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Saggen aufgeführt wird. Weitere Stationen sind am 13. Mai ein Vortrag zum Thema "Auf dem Weg der Barmherzigkeit" sowie die Beteiligung der Ge-

meinschaft an der Langen Nacht der Kirchen am 23. Mai. Zu Ende geht das Festjahr am 27. September, dem Gedenktag des heiligen Vinzenz von Paul. Nach

einer Festmesse am Morgen plant die Schwesterngemeinschaft abends Bergfeuer auf der Nordkette.

Katharina von Siena wird Patronin der Katholischen Frauenbewegung

Erhebungsfeier am 28. April in Innsbruck - Vorsitzende Haas: Katharinas Hören auf Mühen und Beschwerden der Menschen bleibt aktuell

Innsbruck, 29.04.14 (KAP) Die Katholische Frauenbewegung Österreich (kfbö) hat die Kirchenlehrerin Katharina von Siena zu ihrer "Wegbegleiterin und Patronin" erklärt. Die Feier der Ernennung der Heiligen aus dem 14. Jahrhundert zur kfb-Patronin findet am 28. April um 18.30 Uhr im Innsbrucker Seelsorgeamt (Riedgasse 9) statt. "Wir haben auf die Mühen und die Beschwerden der Menschen zu hören, sagt Katharina. Da ist nichts alt oder überholt. Und was uns noch beeindruckt: ihre tätige Nächstenliebe", erklärt kfbö-Vorsitzende Barbara Haas in der Linzer Kirchenzeitung die Hintergründe dieser Entscheidung.

Katharina habe in einer Zeit, in der die Frau keine eigene Rolle spielte, bewusst als Frau "deutlich und mutig Stellung bezogen". "Das imponiert uns unheimlich", betonte Haas. Im späten Mittelalter, als die Kirche zerrissen und ihre Repräsentanten auf Macht und Prunk aus waren, sei die Heilige für eine Kirche der Demut und der Barmherzigkeit eingetreten. "Das ist es, wovon wir auch heute reden", so die kfbö-Vorsitzende.

Der 29. April, der Festtag der Heiligen, soll künftig in irgendeiner Form in allen Diözesen der Katharina von Siena Rechnung tragen. Haas: "Wir nennen ihn einfach den Katharinen-Tag. Frauen in der Kirche an diesem Tag sichtbar und hörbar zu machen, das ist das Ziel."

Die offizielle Ernennung findet bereits am 28. April in Innsbruck statt. An dem Festakt nehmen auch die Bischöfe Manfred Scheuer (Innsbruck) und Alois Schwarz (Gurk-Klagenfurt) sowie des Schlägler Abt Martin Felhofer teil. Präsentiert wird bei diesem Anlass u.a. der "Katharinenbogen" der Künstlerin Patrizia Karg, zudem ist eine Lesung der Autorin Annemarie Regensburger über einen Text zu der Heiligen vorgesehen.

Neben dem österreichweiten Festakt veranstaltet die kfb auch in den Diözesen regionale Feiern, darunter etwa in der Diözese Linz bei den Franziskanerinnen von Vöklabruck am 25. April, oder in der Diözese St. Pölten bei den Franziskanerinnen Amstetten am 29. April. Bereits stattgefunden hat

dieser "1. Frauentag" am Dienstag, 22. April, im Eisenstädter Bischofshof.

Am Samstag, 26. April, findet die Wiener Katharinen-Feier statt. Das "Geistliche Forum Katharina von Siena" lädt ab 16 Uhr in die Festhalle der Schulschwestern vom 3. Orden des heiligen Franziskus (1020 Wien, Obere Augartenstraße 34), wo die Religionspädagogin Prof. Irene Heise fünf Kurzvorträge zu Leben, Lehre und Mystik der Kirchenlehrerin hält.

Warum die kfb sich über 60 Jahren nach ihrer Gründung eine Patronin sucht, erklärte die St. Pöltner kfb-Vorsitzende Anna Rosenberger: In der Auseinandersetzung mit der Spiritualität und den Leitlinien der kfb sei bewusst geworden, dass "wir als katholische Frauenorganisation keinen Tag haben, von dem man sagen könnte, das ist ein bewusster Tag für die kfb-Frauen in der Kirche", so Rosenberger gegenüber der Kirchenzeitung der Diözese. Durch die Schwesternorganisation in Deutschland, die seit 1998 den Gedenktag der heiligen Katharina von Siena begehen, sei man auf die Heilige aufmerksam geworden und habe beschlossen, den Katharinentag in Österreich einzuführen.

Schutzpatronin von Europa

Katharina von Siena, 1347 als 24. Kind in einer Färberfamilie in Siena geboren, erregte bereits in sehr jungen Jahren mit ihren öffentlichen Äußerungen zu kirchlichen wie politischen Belangen Aufsehen. Als Analphabetin, die sich den Dominikanerinnen angeschlossen hatte, stand sie in Kontakt mit hohen Amtsträgern, den Papst forderte sie in ungewohnt radikaler und offener Weise dazu auf, sein Exil in Avignon zu beenden, um eine Spaltung der Kirche zu verhindern. Ihr persönlicher sozialer Einsatz für Arme und Ausgegrenzte mobilisierte eine Reihe von Männern und Frauen aus allen Schichten der Gesellschaft, gleichermaßen aktiv zu werden und ging einher mit Bemühungen um eine innere Reform der Kirche hin zu Armut und Demut.

81 Jahre nach ihrem Tod im Jahr 1380 wurde Katharina von Siena heiliggesprochen, 1866 zur Schutzpatronin von Rom erhoben, später auch zur

Schutzpatronin von Italien und Europa. 1970 wurde sie neben Teresa von Avila, Thérèse von Lisieux und Hildegard von Bingen als Kirchenlehrerin anerkannt. Ihr Todestag, der 29. April, wird von römisch-katholischer, evangelischer und anglikanischer Kirche gemeinsam als Tag des Gedenkens einer überzeugenden Glaubensgestalt begangen.

Feier in Wien

Bereits am Samstag, 26. April, findet die Wiener Feier zur Ernennung der Heiligen Katharina zur Patronin der katholischen Frauen statt. Das "Geistliche Forum Katharina von Siena" lädt ab 16 Uhr in die Festhalle der Schulschwestern vom 3. Orden des heiligen Franziskus (1020 Wien, Obere Augartenstraße 34), wo die Religionspädagogin Prof. Irene Heise fünf Kurzvorträge zu Leben, Lehre und Mystik der heiligen Kirchenlehrerin hält.

Wien: "Romaria"-Wallfahrt in Solidarität mit Flüchtlingen

Ganztägiger Fußmarsch am 26. April von Schwechat bis Maria Enzersdorf mit Impulsen zu Flucht, Asyl und Integration

Wien, 29.04.14 (KAP) Ein Zeichen der Solidarität mit Flüchtlingen setzt am Samstag, 26. April, zum bisher fünften Mal die Wallfahrt "Romaria". Die Pfarre Schwechat, das Don Bosco Flüchtlingswerk und das Weltdorf St. Gabriel laden zu dem ganztägigen Fußmarsch ein, der an der südlichen Stadtgrenze Wiens von Schwechat bis nach Maria Enzersdorf führt. Die Veranstalter möchten damit dazu einladen, "gegen restriktive Fremden- und Asylgesetze in unserem Land, aber auch EU-weit, aufzutreten und somit auch gegen jeglichen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu protestieren", erklärte Rafael Kirchtag, Geschäftsführer des "Don Bosco Flüchtlingswerks", per Aussendung.

Ausgangspunkt der Wallfahrt ist um 8 Uhr die Pfarre Schwechat (Hauptplatz 5), ehe um 14 Uhr in der Don Bosco-Pfarre Inzersdorf-Neustift (Futterknechtgasse 35, 1230 Wien) Pause gemacht wird und jugendliche Bewohner des Flüchtlingsheims "Abraham" die Gäste mit Gerichten aus ihrer Heimat verköstigen. Den Abschluss bildet um 19:30 Uhr in der Heiliger-Geist-Kirche St. Gabriel (Gabrielerstraße 171, 2340 Maria Enzersdorf) ein "politisches Abendgebet" mit Weihbischof Franz Scharl und Superintendent Paul Weiland.

Änderungsbedarf aufzeigen

Das Flüchtlingswerk nimmt die Romaria zum Anlass, um einmal mehr auf die Notwendigkeit wesentlicher Änderungen im Umgang mit schutzbedürftigen Jugendlichen aufmerksam zu machen. Dazu Kirchtag: "Jugendliche, die körperlich und geistig wachsen, können sich nicht von fünf Euro ausgewogen und

ausreichend ernähren. Zivildienstler erhalten 16 Euro für die tägliche Verpflegung."

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge würden außerdem geringere sozialpädagogische Betreuung als andere Jugendliche erhalten. Weiters tritt das Don Bosco Flüchtlingswerk für eine rasche Umsetzung der Ausbildungspflicht für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr ein, um allen Jugendlichen eine echte Chance für das Leben zu geben. Dringend nötig wäre auch die Einführung des Jugendtickets für alle Jugendlichen bis 18 Jahre, auch wenn diese keine öffentliche Schule oder Lehre besuchen, hieß es in der Aussendung weiter.

Die Organisation sprach sich im Vorfeld der Wallfahrt auch für mehr Solidarität zwischen den EU-Ländern bei der Aufnahme von Flüchtlingen aus. Dazu Kirchtag: "Die Hauptlast der Versorgung von Flüchtlingen haben die wohlhabenden EU-Staaten dem Süden Europas wie Italien, Griechenland, Bulgarien, Malta, Zypern und Spanien aufgeladen. Wir fordern die aktive Aufnahme von Jugendlichen ohne Familie aus diesen Ländern."

Aber auch über die EU-Grenzen hinaus gebe es Menschen, die Hilfe brauchen, hieß es in der Aussendung weiter. "Täglich sterben Kinder und Jugendliche in Syrien an Bomben und Granaten oder werden ermordet", so Kirchtag. Die geplante Aufnahme von weiteren 1.000 besonders schutzbedürftigen Menschen aus Syrien in Österreich sei vor diesem Hintergrund zu begrüßen, bisher seien aber nicht einmal die zugesicherten 500 Menschen aufgenommen worden, kritisiert die Organisation.

Ostern: "Feierabende" zu Gottesferne, Engagement und Neubeginn

ORF2-Sendereihe porträtiert den evangelischen Bischof Bünker, Burgschauspieler Matic, Caritas-Präsident Landau und Solwodi Austria-Gründerin Erber

Wien, 29.04.14 (KAP) An den Ostertagen zeigt die ORF 2-Sendereihe "Feierabend" wieder Nahaufnahmen von Persönlichkeiten, die aus ihrem Glauben heraus die Gesellschaft mitgestalten. Inhaltlich nehmen die jeweils um 19.52 Uhr gesendeten Beiträge Bezug auf die religiösen Inhalte, zum Beispiel am Karfreitag, wenn es um die Gottverlassenheit geht: Der evangelische Bischof Michael Bünker ist hier gemeinsam mit dem Burgschauspieler Peter Matic, Synchronstimme von Ben Kingsley im oskargekrönten Kinofilm "Ghandi", zu sehen.

Gott ist in Jesus "ganz Mensch" geworden, deutet Bünker die Kreuzesworte Jesu "Mein Gott, warum hast du mich verlassen?". Gott könne erst durch seine Ohnmacht und Schwachheit in der Welt heute bei den Menschen sein und ihnen helfen, verweist der Bischof auf einen Ausspruch des Theologen Dietrich Bonhoeffer. Man könne "nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes", so Peter Matics Auslegung von Jesus letzten Worten "Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist", die ihm selbst stets Trost gegeben hätten. "In Gottes Hand geschrieben" zu sein erinere ihn an einen Spickzettel bei der Schularbeit, so der Schauspieler.

Ein Stück Welt verändern

Ein sehr persönliches Portrait zeichnet der "Feierabend" am Ostersonntag von Caritas-Präsident Michael Landau. "Am Ende des Lebens so gelebt zu haben, dass mein Leben ein Stück Unterschied für andere gemacht hat, vielleicht sogar ein Stückchen etwas an Welt verändert hat", sei sein Anspruch an sich selbst und Antrieb bei der täglichen Arbeit, wird Landau hier zitiert.

Landau wuchs in zwei Religionen auf: Sein Vater, Erwin Landau, der als Jude 1938 aus Österreich fliehen musste und in Shanghai aufgewachsen war, heiratete die Katholikin Eva Fritz. Erst im Erwachsenenalter entschloss er sich, den Glauben seiner Mutter anzunehmen, und ließ sich - wie auch sein Bruder Daniel - taufen. Zum Priesterberuf entschied sich der Caritas-Präsident erst nach einem Studium der Biochemie.

In Würde und Freiheit neu beginnen

Dass Mystik erst glaubhaft ist, wenn sie neben der Beziehung zu Gott auch ein Handeln einschließt, erklärt am Montag die Ordensfrau Patricia Erber. Die Salvatorianerin hat mit dem Verein Solwodi (Solidarität mit Frauen in Not) eine Schutzzeineinrichtung für ausgebeutete Frauen geschaffen - als Zeichen gegen Frauenhandel, Gewalt und die tägliche Verletzung von Menschenwürde in der Zwangsprostitution. Schätzungen zufolge leben und arbeiten mindestens 880.000 Menschen in Europa unter sklavenähnlichen Bedingungen, drei Viertel davon als Prostituierte.

In der Sendung, die unter dem Thema "Neubeginn" steht, schildert auch eine selbst von Menschenhandel betroffene Frau ihre Lebensgeschichte: Sie trat die Reise aus ihrem Heimatland Afrika an, nachdem ihr ein Computerkurs und eine bessere Zukunft in Österreich versprochen worden war. Alles jedoch Betrug: Vor Ort wurde sie vielmehr gezwungen, als Prostituierte auf den Strich zu gehen und die 30.000 Euro, die die Menschenhändler nun von ihr verlangten, abzuarbeiten. Dass ihr die Flucht gelang und über ihr Schicksal reden kann, macht die Frau allerdings zur Ausnahme.

Heiligsprechungen: Beide Päpste waren Mariazell-Pilger

Festgottesdienst im wichtigsten Wallfahrtsort Österreichs zu Ehren von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. parallel zur Feiern in Rom

Graz, 29.04.14 (KAP) Die Heiligsprechung von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. in Rom wird am Sonntag auch in der Wallfahrtsbasilika Mariazell gefeiert. Die zukünftigen Heiligen waren zu Lebzeiten beide selbst Mariazell-Pilger und sind weiterhin in dem steirischen Gnadenort präsent, teilte der

Benediktinerpater Karl Schauer, Superior von Mariazell, mit.

Johannes Paul II. hat schon vor seinem Pontifikat Mariazell als Pilger besucht. 1983, beim seinem ersten Pastoralbesuch als Papst in Österreich, kehrte er in den steirischen Wallfahrtsort zurück und feierte mit den Bischöfen, Priestern und Ordensleuten die

Heilige Messe auf dem Hauptplatz. Auch das Wendejahr 1989, das für Mariazell von nachhaltiger Bedeutung ist, ist unweigerlich mit dem Wirken und dem Einsatz von Papst Johannes Paul II. verbunden, der seit 5. März 1997 auch Mariazeller Ehrenbürger ist.

Doch auch Johannes XXIII. pilgerte bereits als junger Priester und Sekretär am 12. September 1912 nach Mariazell, sei aber auch durch die häufige Präsenz von Kardinal Franz König in Mariazell immer lebendig geblieben, betonte Schauer. So ist das Bi-

schofskreuz, das der Roncalli-Papst Kardinal König geschenkt hat, in der Basilika ausgestellt. Auch ein Kelch, ein weiteres Geschenk von Papst Johannes XXIII. aus der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils, wird häufig bei den Messfeiern verwendet.

Weitere Meldungen zur Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Pauls II. sind im "Kathpress"-Themenpaket unter www.kathpress.at/heiligsprechung abrufbar.

A U S L A N D

400 Jahre Seligsprechung Teresa von Avilas: Feiern in Spanien

Ein Avila-Besuch des Papstes während des "Ano Teresiano" 2014/15 gilt als wahrscheinlich

Madrid-Rom, 29.04.14 (KAP) Mit einem internationalen Kongress zum Thema "Glaube und Erfahrung Gottes" hat in Avila eine Festwoche aus Anlass des 400. Jahrestags der Seligsprechung der Hl. Teresa von Avila (1515-1582) begonnen. Die Tagung steht unter dem Vorsitz des römischen Generaloberen der Unbeschuheten Karmeliter, P. Saverio Cannistra.

Die Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila gehörte dem Karmelitinnenorden an, den sie reformierte und zu einer neuen Blüte brachte. 1614 wurde sie von Papst Paul V. seliggesprochen, 1617 zur Schutzpatronin von Spanien ernannt und 1622 heiliggesprochen. 1979 ernannte Paul VI. Teresa als erste Frau in der Geschichte der Kirche zur Kirchenlehrerin. Die Kirche Spaniens eröffnet am kommenden 15. Oktober, dem Festtag der Heiligen, aus Anlass des 500. Geburtstags Teresas, ein "Ano Teresiano" (Jahr der Hl. Teresa). Ein Avila-Besuch des Papstes aus diesem Anlass gilt als wahrscheinlich.

Die Einladung zum Spanien-Besuch war Franziskus im Zuge des As-limina-Besuchs der iberischen Bischöfe im Februar überbracht worden. Der Papst möchte während des im Oktober beginnenden "Jahres des Ordenslebens", das gleichzeitig ein Jubiläumsjahr der Karmel-Ordensfamilie ist, eine ordensrelevante Reise nach Spanien durchführen. Ziele sollen neben Avila auch Alba de Tormes, der Sterbeort Teresas, und Santiago de Compostela sein.

In der Pilger-Metropole Santiago wird 2014/15 von Diözese und Franziskanerorden das Gedenkjahr "800 Jahre Jakobs-Pilgerweg des Hl. Franz von Assisi" begangen. Der Heilige aus Umbrien hatte sich der

Überlieferung nach einer Pilgergruppe angeschlossen, die von Italien zum Jakobus-Grab in Santiago aufgebrochen war.

Papst Franziskus ist Franz von Assisi und Teresa von Avilas eng verbunden. Er hatte mehrfach seine Wertschätzung der Spiritualität der Kirchenlehrerin betont, etwa in seinem Großinterview für die Zeitschrift "Civiltà Cattolica".

Das Teresa-Jubiläum ist nicht nur für die Kirche Spaniens von großer Bedeutung, sondern für die gesamte Weltkirche. Spaniens Bischofskonferenz, die Karmeliten-Ordensfamilie, die Diözesen Avila und Salamanca sowie die Provinzregierungen planen große Feiern zu dem Jubiläumsjahr. Es wird gleichzeitig mit dem weltkirchlichen "Jahr des Geweihten Lebens (Ordenslebens)" im Oktober 2014 eröffnet. Den Abschluss bildet das Fest der Heiligen am 15. Oktober 2015.

Aus Familie von "Conversos"

Teresa Sanchez de Cepeda y Ahumada wurde am 28. März 1515 in Avila geboren. Ihr Vater Don Alonso Sanchez de Cepeda war der Sohn eines 1485 konvertierten Juden, ihre früh verstorbene Mutter Dona Beatriz Davila y Ahumada stammte aus altkastilischem Adel. Teresa war das sechste von zwölf Kindern. Die jüdische Abstammung väterlicherseits - ihr Großvater Juan Sanchez de Toledo war erst 1485 konvertiert - reiht Teresa in die Zahl der sogenannten "Conversos" ("Bekehrten") ein. Diese standen unter scharfer Beobachtung der Inquisition.

Vermutlich 1536 trat Teresa ohne Wissen ihres Vaters in den Karmel in Avila ein, in dem zu dieser Zeit 140 Schwestern lebten. Ihr Vater akzeptierte

Terasas Entscheidung schnell. Im Jahr darauf wurde Teresa ernsthaft krank. Etwa drei Jahre lang blieb sie gelähmt. Nach der teilweisen Wiederherstellung ihrer Gesundheit nahm Teresa - von ihrer Priorin unterstützt - an dem regen Männerumgang in den Klostersprechzimmern teil. Sie litt aber darunter, weil sie sich weder dem weltlichen Leben noch dem geistlichen zugehörig fühlte.

"Endgültig bekehrt" durch leidenden Christus

1554 sah Teresa eine Darstellung des leidenden Christus und wurde dadurch so angerührt, dass sie damit zu ihrer "endgültigen Bekehrung" fand. In radikaler Selbstaufgabe wollte sie künftig nur noch in

Christus leben, ein Wunsch, der in ihrer Gemeinschaft nicht ganz ernst genommen wurde. Gegen viele Widerstände erhielt sie 1562 von Papst Pius IV. und dem Ortsbischof die Erlaubnis, in Avila ein eigenes Kloster, das der Unbeschuhten Karmelitinnen, zu gründen, in dem die ursprüngliche Ordensregel wieder befolgt werden sollte. Zugleich legte Teresa fest, dass in einem Karmel nicht mehr als 21 Schwestern leben sollten. Danach begann sie, ihre Reformpläne trotz aller Widerstände und Strapazen zu verwirklichen. Bis zu ihrem Tod am 4. Oktober 1582 gründete sie 17 Reformklöstern.

Medjugorje-Kommission: Franziskaner warten gelassen auf Ergebnis

Ortspfarrer von Medjugorje, P. Marinko Sakota, äußert sich in "Kathpress"-Gespräch zur Echtheit der Marienerscheinungen und zum Pilgerboom

Mostar, 29.04.14 (KAP) Gelassen sehen die Franziskaner von Medjugorje den Ergebnissen der offiziellen vatikanischen Untersuchung zu den angeblichen Marienerscheinungen im Wallfahrtsort in Bosnien-Herzegowina entgegen. Wie P. Marinko Sakota, Pfarrer von Medjugorje, vor Ort im Gespräch "Kathpress" und weiteren österreichischen Journalisten sagte, hoffe er auf eine Entscheidung in Rom, Medjugorje zu einer Art "offizieller Gebetsstätte" zu ernennen. Dann könnte man in Medjugorje "noch freier" wirken. Die zuständige bosnisch-herzegowinische Bischofskonferenz hatte sich 1991 in Leitlinien zurückhaltend zu dem Phänomen geäußert und offizielle Wallfahrten nach Medjugorje untersagt.

Eine von Kardinalvikar Camillo Ruini geleitete Untersuchungskommission hat im Jänner dieses Jahres ihre dreijährigen Arbeiten abgeschlossen. Die Kommission sollte im Auftrag der Glaubenskongregation die Vorgänge in und um Medjugorje überprüfen. Dabei ging es in erster Linie nicht um die Marienerscheinungen selbst, sondern vielmehr um den Pilgerbetrieb und das geistliche Leben an dem Ort. Eine Entscheidung dazu trifft der Papst, was vermutlich aber noch einige Zeit dauern dürfte.

Die Marienerscheinungen in Medjugorje sollen am 24. Juni 1981 begonnen haben. Sechs Kinder berichteten damals, die Gottesmutter habe sich ihnen gezeigt, während sie Schafe hüteten. Die Erscheinungen dauern nach Angaben der inzwischen erwachsenen und an unterschiedlichen Orten lebenden Seherinnen und Seher mit großer Häufigkeit weiter an. Drei der Seherinnen und Seher sollen noch täglich Erscheinungen haben, die anderen drei

fallweise. Mit einer offiziellen Äußerung des Vatikan zu einer möglichen Echtheit der Privatoffenbarungen ist auf jeden Fall nicht zu rechnen, solange diese noch andauern. P. Marinko zu den vermeintlichen Erscheinungen: "Erscheinungen kann man nicht anerkennen. Man kann nur daran glauben."

Papstäußerung sorgt für Irritationen

Wie P. Marinko sagte, würden die Botschaften der Gottesmutter keine neuen kirchlichen Lehren beinhalten. Die "Gospa" rufe lediglich die kirchlich-christliche Botschaft in Erinnerung und ermutige vor allem zum Gebet, zum Fasten und zur Beichte. "Medjugorje ist vor allem eine Schule, wie man zum Frieden kommt. Zum Frieden in und mit sich selbst, mit anderen und in der ganzen Welt", so P. Marinko.

Für Aufsehen bzw. Irritationen hatte im vergangenen November eine Äußerung von Papst Franziskus bei der täglichen Frühmesse gesorgt: "Die Madonna ist eine Mutter, die uns alle liebt, und keine Oberpostbeamtin, die uns täglich Botschaften schickt." Diese Bemerkung wurde umgehend als Stellungnahme gegen die Marienerscheinungen in Medjugorje interpretiert. Der Papst hatte Medjugorje freilich nicht direkt angesprochen.

Pilger- und Tourismusboom

Medjugorje ist eine wirtschaftlich prosperierende Enklave im ansonsten krisengeschüttelten Bosnien-Herzegowina. Dank des Pilgeransturms gibt es so gut wie keine Arbeitslosigkeit, nach wie vor werden Hotels und Apartments gebaut. Wie viele Pilger jedes Jahr nach Medjugorje kommen, konnte der Pfarrer

nicht genau beantworten. 2013 habe man aber auf jeden Fall 1.870.000 Hostien benötigt, so P. Marinko.

Die Pfarre selbst wurde 1892 gegründet. In den 1930er-Jahren musste die damalige baufällige Kirche abgerissen werden, und es wurde eine neue große Kirche für die damals rund 5.600 Einwohner errichtet. Als im Jahr 1981 die vermeintlichen Marienerscheinungen begannen, hatte Medjugorje nur mehr halb so viele Einwohner, die Kirche wirkte für den kleinen Ort überdimensioniert, was sich dank der Pilger aber bald ändern sollte. Heute hat der Ort wieder so viele Einwohner wie in den 1930er-Jahren.

Der Wirtschafts- und Tourismusboom dürfe aber nicht die religiöse Botschaft von Medjugorje überdecken, stellte P. Marinko klar. Die Franziskaner betreuten seit jeher die Pfarre und sind auch für das

Pilgerwesen verantwortlich. In der Herzegowina sind die Franziskaner überhaupt seit 400 Jahren tätig.

Bischof glaubt nicht an Echtheit

Medjugorje habe sich immer gegen vielfältigen Widerstand behaupten müssen, so der Franziskanerpater. Sei es das kommunistische Regime in den 1980er-Jahren gewesen oder auch die Amtskirche. Das Verhältnis zur Diözese Mostar war oftmals getrübt. Auch der jetzige Bischof Ratko Peric glaubt nicht an die Echtheit der Erscheinungen, wie P. Marinko bestätigte. Das sei freilich auch das gute Recht des Bischofs. Das Verhältnis von Medjugorje zur Diözese bezeichnete der Pfarrer als "derzeit gut".

Im Bosnienkrieg (1992-95) war Medjugorje dank massiver kroatischer Militärpräsenz von Kampfhandlungen fast gänzlich verschont geblieben.

Vor Papstbesuch Hoffnung und Skepsis zu PLO-Hamas-Projekt

Während sich der Direktor der Caritas Jerusalem, Raed Abusahlia, positiv über die Entwicklung äußert, lässt der Jerusalemer Franziskanerkustos P. Pierbattista Pizzaballa Skepsis durchblicken

Rom-Jerusalem, 29.04.14 (KAP) Knapp vier Wochen vor dem Papstbesuch im Heiligen Land haben kirchliche Verantwortliche sehr unterschiedlich über das angekündigte Versöhnungsabkommen zwischen PLO/Fatah und Hamas reagiert. Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas hatte am 23. April das Zustandekommen eines Technokraten-Kabinetts aus Mitgliedern beider Gruppen innerhalb von fünf Wochen angekündigt. Innerhalb von sechs Monaten solle es zu Wahlen im Westjordanland und im Gazastreifen kommen. Wie die Website "Vatican Insider" berichtet, sei es offenbar die Absicht von Abbas, beim Besuch des Papstes in Bethlehem am 25. Mai bereits ein Kabinett mit Hamas-Mitgliedern präsentieren zu können.

Die Hamas wird juristisch von der Europäischen Union, den Vereinigten Staaten, Israel und anderen Staaten als terroristische Vereinigung definiert. Israel hat bereits die durch Druck Washingtons zustande gekommenen Friedensgespräche, die zuletzt aber bereits vor dem Scheitern standen, auf Eis gelegt.

Während sich der Direktor der Caritas Jerusalem, Raed Abusahlia, positiv über die Entwicklung äußerte, ließ der Jerusalemer Franziskanerkustos P. Pierbattista Pizzaballa Skepsis durchblicken. Abusahlia erklärte gegenüber dem vatikanischen Pressedienst "Fides", die Spaltung in den Reihen der Paläs-

tinenser habe zur Schwächung des Friedensprozesses mit Israel beigetragen. "Die ganze Welt fragte sich: Mit welcher Kraft können die Palästinenser zum Friedensprozess beitragen, wenn sie untereinander gespalten sind? Nur eine imperialistische Politik konnte glauben, dass man einen angeblichen Frieden ohne die Hamas und die Menschen in Gaza herbeiführen kann. Gaza sei heute "ein Gefängnis unter freiem Himmel, das von Armut, Wasser- und Strommangel gekennzeichnet ist und unter Umweltverschmutzung und militärischen Übergriffen Israels leidet", so der Caritasdirektor.

Nach Ansicht des für die Caritas zuständigen Priesters aus dem Lateinischen Patriarchat werde der Weg zur wahren Aussöhnung noch lang und schwierig sein. "Mich überraschen die Reaktionen der selbst ernannten 'Demokraten', die verhindern wollen, dass die Palästinenser ihre demokratischen Rechte durch freie Wahlen ausüben", erklärte er im "Fides"-Gespräch. Die Stimme aus den Reihen der Hamas müssten berücksichtigt werden, gleichzeitig sei ein Rückgang der Zustimmung der Wähler gegenüber der islamistischen Bewegung wahrscheinlich, "nachdem sie die Ergebnisse erkannt haben, zu denen deren Vorgehen führt".

Franziskanerobere Pizzaballa sagte demgegenüber zu Radio Vatikan, die Versöhnung zwischen den Palästinensern sei sehr wichtig, aber gleichzeitig

sei es wichtig, dass es Beziehungen zwischen Palästinensern und Israelis gebe. "Die Friedensverhandlungen müssen weitergehen", so Pizzaballa.

Hamas-Sprecher Sami Abu Zuhri betonte allerdings, die Auffassungsunterschiede zwischen Abbas und seiner Organisation im Blick auf Israel bestünden weiter. "Die Anerkennung Israels durch Präsident Abbas ist nichts Neues. Was wichtig ist, ist

aber, dass Hamas Israel nicht anerkannt hat und es auch nie tun wird."

Papst Franziskus reist von 24. bis 26. Mai nach Jordanien, Palästina und Israel. In seiner Osterbotschaft hatte er die erst Ende 2013 erfolgte Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Israelis und Palästinenser gewürdigt. Die "aufkeimenden Hoffnungen" müssten unbedingt gefördert werden, erklärte Franziskus.

Hagenkord: Bei Kritik an Heiligsprechung ist Arroganz erkennbar

Der Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan im Interview: "Jeder Heilige ist für die katholische Kirche ein Vorbild."

Passau, 29.04.14 (KAP) Jesuitenpater Bernd Hagenkord hat die Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. gegen Kritik verteidigt. Es gebe natürlich viele Kritiker, die sich jetzt zu Wort meldeten und Heiligsprechungen für überkommen erklärten, sagte der Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan der "Passauer Neuen Presse". "Da schimmert gefährliche Arroganz durch."

Jeder Heilige sei für die katholische Kirche ein Vorbild, so Hagenkord weiter. Das Wirken der Heiligen führe vor Augen, dass ein Leben im Sinne Gottes gelingen könne. "Heiligenverehrung ist nicht unmodern." Die Heiligsprechung der beiden Päpste findet am Sonntag im Vatikan statt.

Weitere Beiträge zum "Kathpress"-Themenpaket über die Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. am 27. April unter www.kathpress.at/Heiligsprechung

König Juan Carlos lädt Papst zu Besuch nach Avila ein

Juan Carlos und seine Frau Sofia hatten am Sonntag als Vertreter Spaniens an Doppelheiligsprechung teilgenommen

Vatikanstadt, 29.04.14 (KAP) Papst Franziskus hat das spanische Königspaar am Montag, 28. April, zu einer Audienz empfangen. Das gab der Vatikan anschließend bekannt. König Juan Carlos und seine Frau Sofia hatten am Sonntag, 27. April, als Vertreter Spaniens an der Heiligsprechung der Päpste Johannes XXIII. (1958-1963) und Johannes Paul II. (1978-2005) teilgenommen.

Spanischen Medien zufolge soll es in dem Gespräch auch über einen möglichen Spanienbesuch des Papstes während des im Oktober beginnenden "Jahres des Ordenslebens" ("Jahr des geweihten Lebens") gehen. Die Kirche Spaniens begeht dabei auch das "Ano Teresiano" (Jahr der der Hl. Teresa); Anlass ist der 500. Geburtstag der Ordensfrau und Kirchenlehrerin Teresa von Avila (1515-1582). Ein Avila-Besuch des Papstes aus diesem Anlass gilt als wahrscheinlich.

Die kirchliche Einladung zum Spanien-Besuch war Franziskus im Zuge des Ad-limina-Besuchs der

iberischen Bischöfe im Februar überbracht worden; die weltliche Einladung erhielt er am Montag von König Juan Carlos.

Weil das im Oktober beginnende "Jahr des Ordenslebens" gleichzeitig ein Jubiläumsjahr der Karmel-Ordensfamilie ist, gilt eine ordensrelevante Papstreise nach Spanien als prioritäres Projekt. Ziele sollen neben Avila auch Alba de Tormes, der Sterbeort Teresas, und Santiago de Compostela sein.

In der Pilger-Metropole Santiago wird 2014/15 von Diözese und Franziskanerorden das Gedenkjahr "800 Jahre Jakobs-Pilgerweg des Hl. Franz von Assisi" begangen. Der Heilige aus Umbrien hatte sich der Überlieferung nach einer Pilgergruppe angeschlossen, die von Italien zum Jakobus-Grab in Santiago aufgebrochen war.

Papst Franziskus ist Franz von Assisi und Teresa von Avilas eng verbunden. Er hatte mehrfach seine Wertschätzung der Spiritualität der Kirchen-

lehrerin betont, etwa in seinem Großinterview für die Zeitschrift "Civiltà Cattolica".

Das Teresa-Jubiläum ist nicht nur für die Kirche Spaniens von großer Bedeutung, sondern für die gesamte Weltkirche. Den Abschluss bildet das Fest der Heiligen am 15. Oktober 2015.

Wie die spanische katholische Sendergruppe COPE am Montagnachmittag berichtet, habe der Papst in dem Gespräch mit dem Königspaar seine

Besorgnis über die Jugendarbeitslosigkeit in Spanien geäußert. Als Geschenk habe das Paar Franziskus Ausgaben des Gesamtwerks der beiden Karmelordens-Heiligen Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz übergeben. In einem Kommentar für COPE sagte der Generalsekretär der Spanischen Bischofskonferenz, Jose Maria Gil Tamayo, das Geschenk sei ein "Angelhaken für den Papst". Es solle ihn noch stärker zu einem Avila-Besuch motivieren.



IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
 Institut „Katholische Presseagentur“
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
 Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen,
 Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
 Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl
 Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
 ☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
 E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
 World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
 Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
 Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
 DVR: 0029874(039)